

WIRTSCHAFT

Finanzkrise: Credit Suisse verklagt den Sprecher der Geschädigten von Lehman-Brothers-Papieren. 22

Erlösi: Die Produzentenländer der Opec drosseln die Produktion, um den Ölpreis zu stützen. 23

Wissen: Misteln haben es schwer, wenn die Tierwelt aus dem Lot gerät. 30



SMI 5648 (-0,3%)	Dow Jones 8824 (-1,1%)	Stoxx 50 2964 (-1,2%)
Euro in Franken	1,55	↓
Dollar in Franken	1,07	↓
Dollar in Euro	0,69	↓
Yieldrate Bundesobligationen, in %	2,15	%
Öl (Korresse Brent) in Dollar	47,77	⌘
Gold (Unze) in Dollar	870,00	↓

Migros spart Marken und Werbung ein

Zürich. – Der grösste Schweizer Detailhändler reduziert die Zahl seiner Eigenmarken von rund 250 auf einige Dutzend und kürzt das Werbebudget um 50 Millionen Franken. «Unsere Konkurrenten bieten international bekannte Marken an. Sie profitieren von der Werbung, welche deren Hersteller machen», sagte Claude Hauser, Präsident des Migros-Genossenschaftsbundes, im Magazin «L'Illustré». Daher solle die Zahl der Eigenmarken sinken. Und die Werbeausgaben von rund 350 Millionen sollen um ein Siebtel reduziert werden, erklärte Hauser. Man überprüfe die Werbung in Printmedien auf die Rendite. In Zukunft werde ein grosser Teil der Werbeausgaben ins Internet fliessen. (Tagesanzeiger.ch/Newsnet/SDA)



Sonne und Schnee locken die Gäste trotz Krise in die Schweizer Berge – wie hier zur Tschuggenhitte ob Arosa.

Skiorte bis Februar gut unterwegs

Trotz der Krise sind Schweizer Hotels und Ferienwohnungen gut bis sehr gut gebucht. Etwa so gut wie im exzellenten Vorjahr.

Von **Andreas Valda**

Die Umfrage von Schweiz Tourismus stammt vom 9. Dezember. Erhoben wurden die Logiernächte und Wohnungsreservierungen in wichtigen Feriendestinationen und von wichtigen Anbietern. Die Angaben wurden verglichen mit der Auslastung der Wintersaison 2007/2008 – die beste Saison der letzten vierzig Jahre. Die Messlatte ist also sehr hoch gesetzt. Diese Resultate für die laufende Saison sind deshalb ermutigend:

■ **Logiernächte in Hotels:** «Der Buchungsstand liegt im Bereich von minus 1 bis plus 1 Prozent gegenüber dem Vorjahr», sagt Sprecherin Edith Zweifel. Meiringen und Flumserberg geben sogar ein deutliches Plus von 2 bis 4 Prozent an. Zwar berichten einzelne Hoteliers von 4- und 5-Sterne-Häusern von Stornierungen, etwa durch Gäste russischer Herkunft. «Doch frei werdende Zimmer werden gleich wieder belegt», sagt etwa Oliver Schulz, Sprecher des Kulmhotels St. Moritz. Das Fünfsternehaus mit 173 Zimmern ist bis Mitte Januar ausgebucht.

■ **Ferienwohnungen:** Die Anbieterin Reka verzeichnet ein Plus von 1 Prozent gegenüber Vorjahr. In der Woche über Weihnachten sind noch «wenige Wohnungen frei». Die Neujahrswochen sei praktisch ausgebucht. «Selbst im Februar sind nur noch ganz wenige Wohnungen frei», sagt Zweifel. Der Anbieter Interhome meldete für den November ein Plus von 2 Prozent, für

Dezember ein Plus von 4 Prozent, für Januar gar eines von 9 Prozent. Nur der Februar sehe «etwas flacher aus im Vergleich zum Vorjahr», so die Schweiz-Tourismus-Sprecherin. «Ein grosser Teil sind Frühbuchungen.»

■ **Herkunft der Gäste:** Schweizer, Deutsche, aber selbst ein von der Krise stark betroffenes Land wie Grossbritannien zeigen bis jetzt kaum Einbussen. 42 Prozent der Gäste kommen aus der Schweiz, 17 Prozent aus Deutschland, 7 Prozent aus England, 3 Prozent aus den USA, 3 Prozent aus den Niederlanden und 2 Prozent aus Russland. Ausser für die Schweiz und USA (je minus 1 Prozent), liegen die Anteile über den Werten von 2007/8. «Selbst der Februar ist von Briten gut gebucht.»

Fazit: Die laufende Saison ist nicht nur gut angelaufen, sie scheint gut zu bleiben. «Bisher gingen wir von einem Nachfrage-

einbruch nach den Festtagen aus. Jetzt können wir sagen, dass die Saison bis Ende Februar recht gut aussieht. Für März wagen wir aber keine Prognose», sagt Zweifel.

Unter Fachleuten diskutiert wird, ob Wintergäste jetzt Ferienwohnungen bevorzugen. «Die Nachfrage nach günstigen Übernachtungsmöglichkeiten steigt stark an», sagt Vanessa Bay von Travelch – ein Angebot sei «mehr Platz bei höherem Standard zu günstigeren Preisen als in Hotels». Schweiz Tourismus kann einen solchen Trend nicht bestätigen. «Wir gehen davon aus, dass Hotel- und Wohnungsgäste grundverschiedene Typen sind, die ihre Ferienpläne nicht beliebig austauschen», so Zweifel.

Eine Änderung ist dennoch zu beobachten. «Bis vor kurzem waren Hoteliers kaum bereit, während Festtagen die Zimmer für einen Aufenthalt von unter 10 bis 14 Tage zu vergeben. Hier scheinen sie flexibler geworden zu sein», sagt Zweifel.

Buchungstau für Ferien am Meer

Zürich. – Eine grosse Zurückhaltung spüren die Reiseanbieter im Geschäft mit Pauschalreisen. Flüge wurden gestrichen. «Die Reisebüros werden von Last-Minute-Offerten überschwemmt, aber niemand will buchen», sagt ein Anbieter. Preisbrecher werden zu Ladenhütern, fasste das Branchenheft «Travel insides» die Lage zusammen.

Die Situation trifft die Hauptprivaten Kuoni, M-Travel und Tui unterschiedlich stark. Tui Suisse blieb im Angebot defensiv und dürfte jetzt am wenigsten Einbussen davontragen. «Nach jetzigem Stand sind wir 10 Prozent unter dem Um-

satz des Vorjahres», sagt Sprecher Roland Schmid. Anders M-Travel, die Reisetochter der Migros. Zu ihr gehören Migros Ferien, Hotelplan und Esco. Sie sitzt auf einem riesigen Überangebot. Fachleute sprechen von einem «Kapazitätsplus von 40 Prozent» gegenüber dem Vorjahr, das kaum Käufer findet. Kuoni (mit Helvetic Tours) lag bis November 6 Prozent im Plus, jetzt sprechen alle von «Buchungstau». Bei Hotelplan gibts eine Woche Djerba (Tunesien) für 499 Franken pro Person, bei Tui Gran Canaria für 798 Franken, bei Kuoni Hurgada (am Roten Meer) für 1085 Franken. (val)

Siemens-Chef hat keine Angst vor der Krise

Der grösste Industriekonzern der Schweiz sieht mit Ernst, aber mit Zuversicht in die Zukunft.

Von **Bruno Schlettli**

«Es sind erste Indikatoren sichtbar, dass wir einer Krise entgegengehen», räumte der Chef von Siemens Schweiz, Siegfried Gerlach, gestern vor Journalisten ein. Und weiter: «2009 wird kein Super-Geschäftsjahr mehr werden wie 2008.» Dann folgte Gerlachs Aber: «Dennoch bin ich noch nicht in Panikstimmung.» Die ersten beiden Monate des Geschäftsjahrs – dieses beginnt bei Siemens im Oktober – seien gut gelaufen. Die Margen seien stabil, Siemens könne die Preise halten.

Zuversichtlich stimmt auch der Auftragsgang. Für die Regionalgesellschaft wird er mit knapp 2 Milliarden Franken ausgewiesen. Damit sind die Bücher um 29 Prozent besser ausgelastet als noch vor Jahresfrist. Dazu beigetragen haben zwei Grossaufträge: das Combino-Tram in der Stadt Bern und die Zwischenwagen der SBB-Doppelstock-Züge im Gesamtwert von rund 200 Millionen Franken.

Gerlach hat sich offensichtlich rechtzeitig auf schlechtere Zeiten eingestellt. Schon vor Monaten habe er vorausgesagt, dass die Hochkonjunkturlage nicht anhalten werde. Deshalb habe man bei Siemens vorgesorgt, sich schlank aufgestellt und «sich nicht dick gefressen». Das sei jetzt ein Vorteil gegenüber den Mitbewerbern. «Wir sehen uns als Musterschüler.»

Gerlach gab sich aber nicht überheblich. Er gehe nicht davon aus, dass die Krise leicht sein werde. Sein Unternehmen nehme sie im Gegenteil «bitter» ernst. «Falls sie ein erhebliches Ausmass annehmen sollte, müsste ich als Unternehmer die Karten neu legen.»

Relativ geringer Stellenabbau

Der massive Abbau von 17 000 Stellen, den das deutsche Mutterhaus im Juli konzentriert anordnete, hat für die Schweizer Regionalgesellschaft nur geringe Folgen. Man werde in den kommenden zwei Jahren rund 100 Arbeitsplätze abbauen, gab Gerlach gestern bekannt. Betroffen ist vor allem der administrative Bereich.

So weit als möglich soll der Stellenabbau über natürliche Abgänge, also ohne Kündigungen, abgewickelt werden. Daneben fehlen dem Unternehmen noch immer um die 100 Fachkräfte, die Mehrheit davon Ingenieure.

Insgesamt ging der Personalbestand von Siemens Schweiz innerhalb eines Jahres um knapp 8 Prozent zurück – vor allem wegen des Verkaufs des Autzulieferers VDO. Mit 6700 Mitarbeitenden ist Siemens noch immer der grösste industrielle Arbeitgeber des Landes.

Den operativen Gewinn steigerte die Regionalgesellschaft, Siemens Schweiz im vergangenen Geschäftsjahr um 14 Prozent auf 172 Millionen Franken, den Umsatz um knapp 10 Prozent auf 1,87 Milliarden.

DIE FRAGE

Warum verhalf eine Frau dem Automobil zum Durchbruch?



Bertha Benz muss eine starke, eigenwillige Person gewesen sein. Die 39-jährige Frau von Carl Friedrich Benz, dem Erfinder des ersten mit Benzin betriebenen Automobils, unternahm 1888 die erste Fernfahrt mit der Erfindung ihres Mannes – ohne dessen Wissen. Statt mit dem Zug von Mannheim ins gut 100 Kilometer entfernte Pforzheim zu ihrer Mutter zu fahren, entwendete sie zusammen mit ihren zwei Söhnen kurzerhand das dreirädrige Auto. Der Belastungstest dauerte den ganzen Tag und verlief nicht ganz problemlos. Zuerst musste ein Schmied die Antriebskette flicken, weil diese zu stark abgenutzt worden war. Dann war die Benzinleitung verstopft. Und am Ende musste Bertha Benz ihr Strumpfband opfern, um ein durchgeschweißtes Kabel zu reparieren.

Dank den Erfahrungen dieser Fernfahrt stellte Carl Friedrich Benz seinen «patentierten Motorwagen» zuerst an einer Messe in München und dann an der Weltausstellung in Paris vor, wo das Gefährt durchschlagenden Erfolg hatte. (aba)

ANZEIGE



Apple-Inline Lösung eröffnet

Mac & Co. ab sofort kommen Apple-Fans auch im Media Markt im Einkaufszentrum Sihcity auf ihre Kosten

Ab sofort auch im Einkaufszentrum Sihcity – mit einer neuen Apple-Inline-Lösung im Media Markt in Zürich-Sihcity. Unter Anleitung von Mac-Experten steht den Kunden die gesamte Palette an Mac Desktops und Notebooks zum Testen zur Verfügung. Die passende Software und das geeignete Zubehör gibts ebenfalls vor Ort.

«Macs sind populärer als je zuvor», sagt Geschäftsführer Mike Guler vom Media Markt Zürich-Sihcity. Gemäss Guler zeigt das Ver-

kaufpersonal gerne, was man über Macs wissen sollte und wie einfach es ist, mit einem Mac zu arbeiten.

Zum Beispiel mit dem neuen MacBook. Das bahnbrechende Unibody-Gehäuse, die völlig neuartigen Leistungsmerkmale und das besonders umweltverträgliche Design leiten zusammengekommen eine wahre Revolution in der Herstellung von Notebooks ein. Aus einem Stück Aluminium entsteht ein MacBook, das flach und

leicht, wunderschön geformt und robuster als je zuvor ist. Der Bildschirm mit LCD-Hintergrundbeleuchtung sorgt zusammen mit dem Grafikprozessor, der es antreibt, für schnelleres Spielvergnügen und eine brillante Oberfläche für Fotos, Filme und mehr. Das Multi Touch Trackpad aus Glas fühlt sich ebenso gut an, wie es funktioniert. Vom kleinsten Detail bis zum grössten Techniddurchbruch ist das neue MacBook wirklich die nächste Generation von Notebooks.

PUBLICREPORTAGE